

Unser langfristiges Ziel wären 100 Nashörner



Ed Sayer leitet gemeinsam mit seiner Frau Claire Lewis seit 2007 das North Luangwa Conservation Programme. Sayer ist in Sambia aufgewachsen und hat später in England Naturschutz studiert.

Foto: Norbert Gullner



Ed Sayer muss mit ran, wenn die Nashörner mit neuen Peilsendern versehen werden.

GORILLA: Sambia hat in den 1980ern alle seine Nashörner durch Wilderei verloren. Kann denn North Luangwa heute ein sicherer Hafen für Nashörner sein?

Ja. In Sambia steht ein nicht unerheblicher Teil des Landes unter Schutz und North Luangwa ist ein Teil davon. Wir unterstützen mit unserem Projekt die Naturschutzbehörde in einem 22.000 Quadratkilometer großen Gebiet, ein Fünftel davon ist der Nationalpark. Und die Nashörner leben in einem 1.200 Quadratkilometer großen Hochsicherheitsgebiet im Nationalpark, dem Rhino Sanctuary.

Geht es den Tieren gut?

Ja, es geht ihnen gut. Wir hatten eine Reihe an Geburten und einige Nashörner sind auf natürliche Weise gestorben, aufgrund ihres Alters, an Krankheiten oder aufgrund von Kämpfen mit anderen Tieren. Das ist alles normal im Rahmen einer solchen Wiederansiedlung. Wir haben keine Nashörner durch Wilderei verloren – noch nicht. Unser Monitoring ist so ausgelegt, das wir jedes Tier mindestens zwei mal pro Monat sehen und dass wir Alarmzeichen sofort mitbekommen.

Plant ihr, noch weitere Nashörner nach North Luangwa zu holen?

Wir hätten gerne etwas mehr genetische Variabilität im Bestand, denn die jetzigen Tiere kommen alle aus Südafrika. Die nächsten Verwandten der ursprünglichen North Luangwa Population leben im Sambesi-Tal in Simbabwe. Von daher würden wir gerne ein paar Nashörner von dort rüberholen.

Wie viele sollen es denn mal werden?

In einer idealen Welt ohne Wilderei wären 100 Tiere das langfristige Ziel.

Was muss getan werden, um die Wilderei im Zaum zu halten?

Viel. Sehr viel. Und wir wissen natürlich nicht, ob es für immer gelingt, aber wir kon-

zentrieren uns auf zwei Punkte: langfristiges Engagement und gute Zusammenarbeit. Alle Beteiligten – die Behörden, die Dörfer, wir – alle müssen eng und entschieden zusammenarbeiten, wenn wir die Sicherheit der Nashörner langfristig garantieren wollen.

„Wir konzentrieren uns auf zwei Punkte: langfristiges Engagement und gute Zusammenarbeit.“

Ed Sayer

Vom Ranger bis zum Minister – auf allen Ebenen brauchen wir dafür Vertrauen, Disziplin und Entschiedenheit.

Gibt es denn Unterstützung vonseiten der Dörfer und Gemeinden?

Ja, absolut. Die Gemeinden waren von Anfang an eingebunden. Das Projekt hat Jobs gebracht – als Ranger oder bei uns als ZGF-Mitarbeiter. Die Nashörner sind dabei das Zugpferd. Sie lenken die Aufmerksamkeit nach North Luangwa. Dank ihnen gibt es finanzielle Förderung in der Region, Elektrifizierung auf dem Land zum Beispiel. Oder die Erneuerung von Straßen. Je mehr wir an Unterstützung an Land ziehen kön-

nen, umso mehr kommt bei den Dörfern in North Luangwa an.

Wie sieht es mit Konflikten aus?

Also, so etwas wie einen pauschalen Konflikt Nashorn gegen Dorf gibt es nicht. Aber es gibt natürlich Konflikte zwischen den Dörfern und Wildtieren, zum Beispiel Elefanten, die sich über deren Ernte hermachen. Das lässt sich langfristig nur klären, wenn die Menschen einen echten und ehrlichen Benefit von den Wildtieren haben und sie an den Planungen zur Landnutzung beteiligt werden. Denn solange wir große Armut in den ländlichen Regionen haben, wird es immer kriminelle Organisationen geben, die Dorfbewohner mit hohen Summen ködern und dazu anstiften, Nashörner oder Elefanten zu wildern.

Wo seht ihr die größten Herausforderungen momentan?

Da gibt es einiges, aber das Wichtigste ist, dass die organisierten Wildererbanden, die es auf Elefanten und Nashörner abgesehen haben, von der Polizei ausfindig gemacht, verhaftet und verurteilt werden. Auch müssen die bisherigen „Game Management Areas“ so umstrukturiert werden, dass die Gemeinden hier ein echtes Mitspracherecht haben und es eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung geben kann.

VON DER SOCKE BIS ZUM SCHLAFSACK

Die Hauptaufgabe des North Luangwa Conservation Programme NLCP ist es, der Zambia Wildlife Authority ZAWA zur Seite zu stehen und gemeinsam mit dieser den Schutz des Parks zu optimieren.

25 Kilo Maismehl, 2 Kilo Weizenmehl, 3 Kilo getrockneten Fisch, 4 Kilo Reis, 10 Dosen Fleisch, 2,5 Liter Öl, 500 Gramm Tomatenpaste, dazu Zucker, Salz, Hefe, Tee, Streichhölzer und Batterien: Das ist die Basisausstattung und wird für eine mehrtägige Patrouille reichen. Claire Lewis rechnet hoch, was und wie viel an Vorräten bestellt werden muss. Mehr als 4.700 Patrouillentage kamen im letzten Jahr zusammen, wenn man alle Patrouillen der Ranger in North Luangwa zusammenrechnet. Im Schnitt sind die Rangergruppen dabei acht Tage im Busch unterwegs. Hunderte von Kilos an Reis, Fisch und allem anderen muss Claire für die kommenden Monate organisieren. Und hier in der Wildnis gibt es keinen Supermarkt um die Ecke, das heißt, alles wird auf dem Lkw Hunderte von Kilometern nach North Luangwa transportiert. Diese Logistik ist ein Teil der Unterstützung, die das North Luangwa Conservation Programme (NLCP) leistet, um den Schutz des Parks zu ermöglichen.

Dass die Essensrationen ausreichen, ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Ranger auf Patrouille gehen können. Doch auch eine anständige Ausrüstung muss sein: Zelt, GPS-Gerät, Fernglas, Kamera, wasserdichte Packsäcke, Erste-Hilfe-Set, Nachtsichtgerät, Stirnlampe, Solar-Ladegerät, Funkgerät. Auch hier hat Claire Lewis alle Hände voll zu tun, Material zu besorgen, die Wartung zu organisieren und vor allem Geld oder Sponsoren dafür aufzutreiben. Das Projekt wird zwar von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt getragen und mit rund 200.000 Euro im Jahr zu großen Teilen finanziert, doch das reicht bei Weitem nicht aus, um einen Park dieser Größe substanziell zu unterstützen. Daher gibt es eine ganze Reihe an weiteren Gebern, die Teilbereiche – wie etwa Ausrüstung oder Rangertraining – mitfinanzieren. Fundraising ist ein immer wichtiger werdender Aspekt in der Arbeit der Projektleiter. „Als internationale NGO haben wir die Möglichkeit, Gelder bei Privatpersonen, Stiftungen oder anderen Ge-



Foto: McKenzie Homan

Seit letztem Jahr sind in North Luangwa Hunde im Einsatz, die den ZAWA-Rangern bei Wildereivorfällen mit ihrer Spürnase helfen.

bern zu akquirieren und mit diesen dann gebündelt, die sambische Wildtierbehörde ZAWA zu unterstützen“, erläutert Claire Lewis. Insgesamt steuert das North Luangwa Conservation Programme pro Jahr rund 1,5 Millionen Euro zum Schutz des North Luangwa Ökosystems bei. Das Engagement geht weit über den Park hinaus und umfasst auch die umliegenden Gebiete. Insgesamt sind das 22.000 Quadratkilometer, eine Fläche halb so groß wie die Schweiz.

VERTRAUEN IST DIE BASIS

Ausrüstung von der Socke bis zum Schlafsack zu organisieren, ist die eine Sache. Viel wichtiger ist, dass überhaupt ausreichend viele Ranger da sind, dass sie gut ausgebildet sind und das richtige Wissen mitbringen, dass Moral und Disziplin stimmen und dass die Rangertruppen gut geführt und organisiert werden. Ed Sayer, der das NLCP seit 2007 gemeinsam mit seiner Frau Claire Lewis leitet, weiß, dass der langfristige Schutz von North Luangwa von den „Wildlife Police Officers“ von ZAWA abhängt. „Deren Unterstützung – logistisch aber auch taktisch – ist und bleibt der Kern unseres Projektes“, sagt Ed Sayer. Rund um den Park betreut das Programm daher aktuell 27 Stützpunkte der ZAWA Wildlife Police und sorgt dafür, dass die Männer arbeiten können. „Alle Fahrzeuge werden bei uns gewartet, wir halten den Flugplatz in Ordnung, reparieren Straßen und Brücken, bauen Häuser und Infrastruktur für die Ranger und haben gerade erst ein digitales Funknetz über die gesamten 22.000 Quadratkilometer hinweg aufgebaut“, erläutert Ed Sayer.

Ein derartiges Unternehmen funktioniert nur, wenn eine partnerschaftliche Basis vorhanden ist. Die Zambia Wildlife Authority ZAWA und die ZGF haben daher seit 1998 eine Kooperationsvereinbarung, die regelt, wer sich zu was verpflichtet und auch, welche Kompetenzen das NLCP im Park hat bzw. nicht hat. „Vertrauen auf allen Ebenen ist die wichtigste Basis, damit wir Dinge erfolgreich umgesetzt bekommen – Vertrauen vom Ranger zu seinem Vorge-



Foto: Ed Sayer/ZGF

Ausbildung an der neuen Ausrüstung, die das NLCP zur Verfügung gestellt hat.

setzten, aber auch zwischen ZAWA und der ZGF. Nur dann halten sich die Leute an Vorschriften und Abläufe, sind ihre Reports ehrlich und zuverlässig, wird nicht geschludert“, sagt Ed Sayer. Der Projektleiter weiß aber auch, wie leicht dieses Vertrauen verspielt werden kann: „Da reicht es, dass die Autos nicht funktionieren oder die Rationen für die Patrouillen nicht rechtzeitig da sind.“

JE BESSER DER PARK WIRD, UMSO GEFÄHRDETER IST ER

Die Elefantenbestände in North Luangwa sind über die letzten Jahre kontinuierlich gestiegen und für Sayer und sein Team ein guter Indikator, dass das „Law Enforcement“ im Park funktioniert. Doch North Luangwa ist keine isolierte Insel. Auch im Luangwatal hat die Wilderei von Elefanten, wie überall in Afrika, wieder zugenommen. Mit den steigenden Elefantenzahlen steigt auch die Anzahl der gewilderten Tiere. Und die Wilderei wird professioneller, die Wilderer immer gewaltbereiter. Sie sind mit modernsten Waffen und gutem Equipment ausgestattet und das schnelle Geld, das sie versprechen, sagt Ed Sayer, sei für einige durchaus eine Versuchung. „Deswegen ist es so wahnsinnig wichtig, dass bei uns alles funktioniert, dass die Moral der Truppe hochgehalten werden kann und die Leute fest von dem überzeugt sind, was sie tun. North Luangwa zu schützen ist kein Job, es ist eine Aufgabe. Eine, in die man sich mit ganzem Herzen hineinstürzt. Das leben wir den ZAWA- und ZGF-Mitarbeitern vor und es ist elementar, dass auf allen Ebenen verinnerlicht wird: Wir sind hier, um North Luangwa zu erhalten. Langfristig. Und wir werden nicht kneifen, wenn die Lage schwieriger wird.“



Foto: Ed Sayer/ZGF

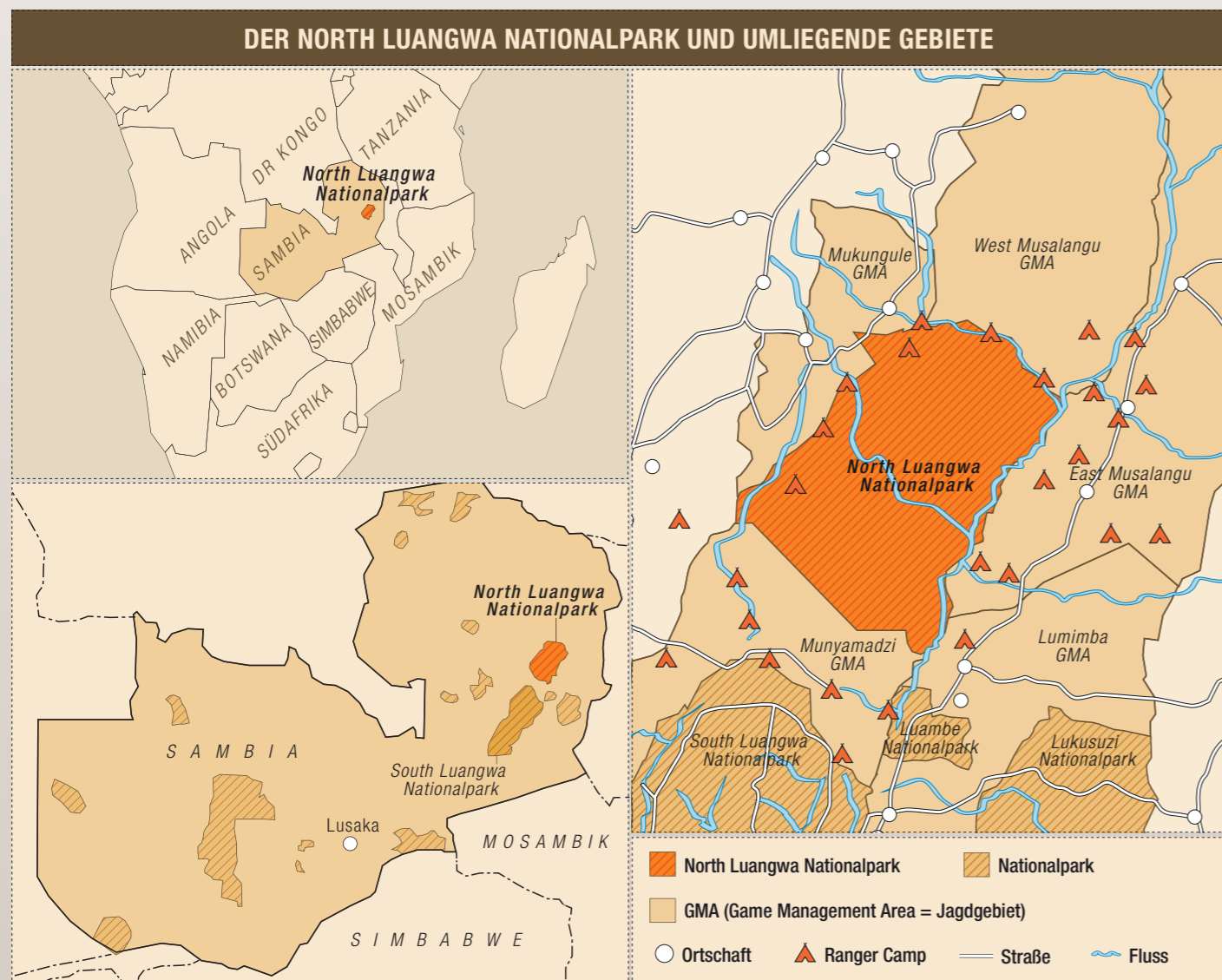
Die Grundausbildung der Ranger ist hart und die Bedingungen in North Luangwa auch: 40 Grad sind im Sommer nicht selten.

Über die letzten vier Jahre hinweg mussten Ed Sayer und Claire Lewis mit ihrem Team jedoch immer mehr feststellen, dass die Unterstützung der klassischen Rangerarbeit nicht ausreichen würde, um zu verhindern, dass die Wilderei eines Tages vielleicht doch wieder in den Nationalpark zurückkehrt, wie damals in den 1980er-Jahren. Die 32 Spitzmaulnashörner von North Luangwa werden zwar rund um die Uhr bewacht, doch eine wachsende Population wird auch eine zunehmende Anziehungskraft auf Wilderer haben, dessen ist sich Ed Sayer bewusst. „Nasenhorn- und Elfenbeinhandel – das sind organisierte kriminelle Kartelle, die gezielt das System infiltrieren und korrumpieren“, sagt Sayer. „Dem setzen wir einiges entgegen. Technisch auf dem neusten Stand zu sein – wie beispielsweise mit dem erwähnten Digitalfunknetz – ist das eine, aber wir investieren auch sehr stark in eine gute Ausbildung, was Überwachung, Ermittlungsarbeit und Ermittlungsmethodik angeht.“ Ein Beispiel hierfür ist die neue Spürhundestaffel. Mithilfe der Hunde können die Ranger im besten Fall direkt von einem gewilderten Tier die Fährte zum Wilderercamp aufnehmen. Die Hunde ermöglichen es ihnen auch, in einem Dorf Elfenbeinverstecke zu finden und somit Beweismaterial für einen Prozess zu sichern. „Solange die Nachfrage nach Elfenbein und Nasenhorn in den asiatischen Ländern nicht versiegt, solange müssen wir alles tun, um den Schutz von North Luangwa auf dem höchstmöglichen Niveau zu halten“, sagt Ed Sayer.



Foto: Ed Sayer/ZGF

Ausbildung in Erster Hilfe gehört auch zum Standardprogramm für die Ranger.



„Die Wilderei hat eine neue Dimension erreicht“

Solomon Chidunuka ist Senior Wildlife Warden der sambischen Wildtierbehörde ZAWA. Chidunuka koordiniert die Naturschutzeinsätze der ZAWA-Ranger in der Region Muchinga. Wir sprachen mit ihm über die aktuelle Wilderei-problematik.

GORILLA: Wie ist die aktuelle Situation in Sambia bezüglich Wilderei?

Chidunuka: Über die letzten Jahre hinweg ist die Wilderei auf Elefanten und andere Arten angestiegen. Aber im Moment ist es noch unter Kontrolle.

Es gibt Wilderer, die auf Fleisch aus sind und es gibt regelrechte kriminelle Kartelle, die gezielt nur auf Elfenbein und Nasenhorn aus sind. Gibt es da Unterschiede in der Art, wie gewildert wird?

Auf jeden Fall. Die kriminellen Kartelle vergiften beispielsweise die Tiere, wie das schon im benachbarten Simbabwe passiert. Und ich sehe auch schon kommen, dass sie Waffen mit Schalldämpfern benutzen oder gar Betäubungspfeile, um nicht aufzufallen und durch die Schüsse ihre Position zu verraten. Darauf müssen wir vorbereitet sein und ihnen beispielsweise mit Helikoptern und leichten Flugzeugen technisch überlegen sein.

Die Wilderei hat also ein technisch hohes Niveau erreicht?

Einige Wilderer nutzen militärische Waffen wie Kalaschnikows oder das G3. Aber vor allem hat sie organisatorisch ein hohes Niveau erreicht. Die Wilderer kennen die Ecken, wo innerhalb der Schutzgebiete der Mobilfunkempfang

funktioniert und ihre Frühwarnsysteme funktionieren gut.

Was tun Sie, um mithalten zu können?

Vor allem verbessern wir unser Informationsnetzwerk. Wir müssen wissen, wer wildert, über welche Wege die Leute in den Park kommen und wann. Und auch die Routen, über die sie ihre Beute abtransportieren. Ziel ist, dass wir die Wilderer stellen können, bevor sie Schaden anrichten. Auch der Austausch von Informationen mit den Nachbarländern ist wichtig. Hier müssen wir uns noch besser vernetzen.

In vielen Regionen haben sich die Elefantenbestände noch nicht mal von der Wilderei vor 30 Jahren erholt. Wie sieht das in Sambia aus, wo die Elefantenbestände gerade erst wieder ansteigen. Droht das jetzt zu kippen?

Nein, im Moment noch nicht. Die letzte Zählung aus der Luft zeigte, dass die Elefantenbestände in North Luangwa noch immer zunehmen. Es gibt große, gesunde Herden. Das heißt aber nicht, dass wir uns zurücklehnen könnten. Ganz im Gegenteil, wir müssen unsere Netzwerke und unsere Überwachung deutlich verstärken, um die Sicherheit der Tiere gewährleisten zu können.

Elfenbein und Nasenhorn gehen über Schmuggelrouten nach Asien. Die kriminellen Kartelle, die damit Geld verdienen, sind international. Glauben Sie, dass die internationale Gemeinschaft genug tut, um die Wilderei zu bekämpfen?

Die internationale Gemeinschaft tut bereits viel, um den illegalen Wildtierhandel zu stoppen. Aber in den Ländern, in denen die Kunden sitzen, muss mehr passieren. Die afrikanischen Staaten und die asiatischen Abnehmerländer müssen besser zusammenarbeiten und Wissen und Informationen austauschen.

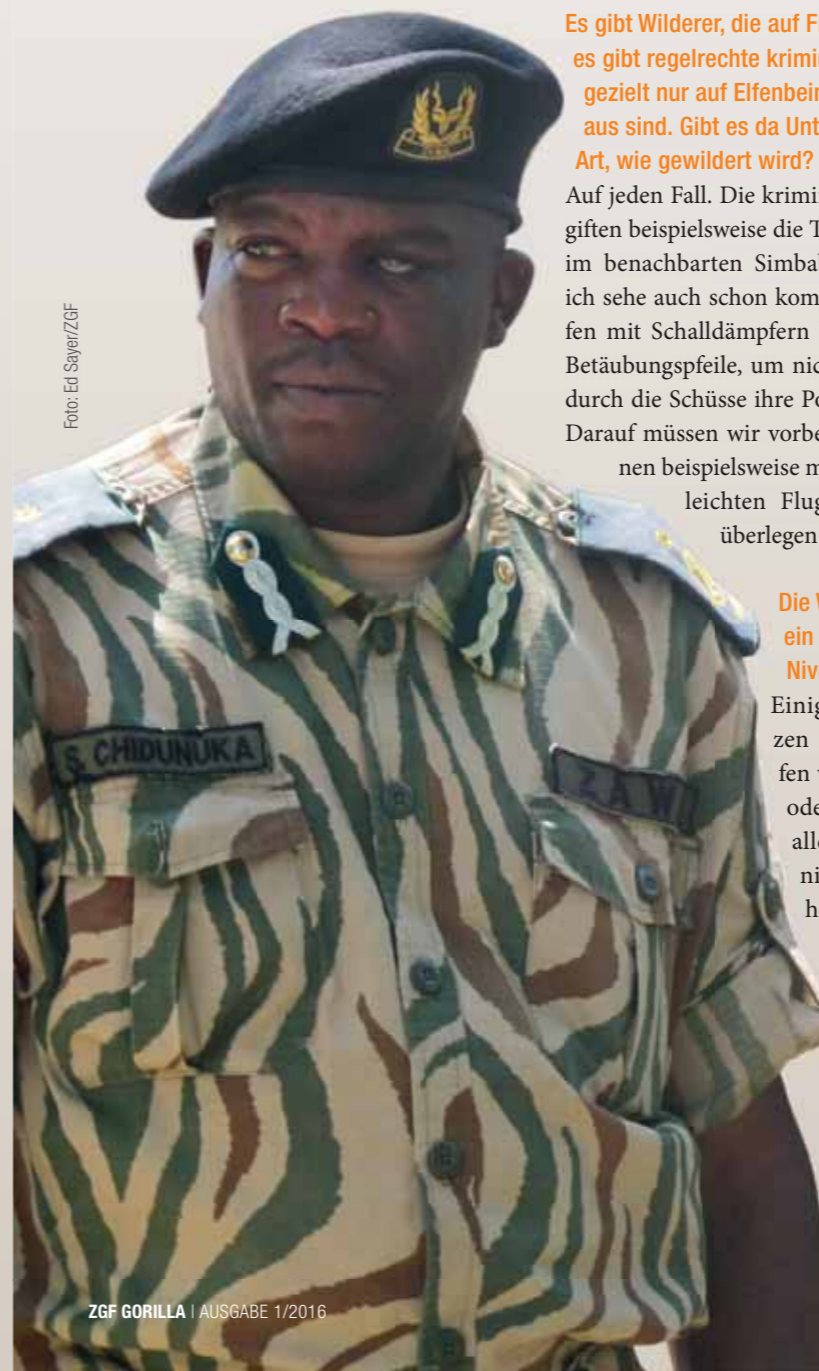


Foto: Ed Sayer/ZGF

DIE WAHRE WILDNIS

Der North Luangwa Nationalpark bietet Wildniserlebnis vom Feinsten.
Der Tourismus steckt jedoch noch in den Kinderschuhen.

4.500 Quadratkilometer groß und Garant für eins der besten Wildniserlebnisse, das man in Afrika haben kann: der North Luangwa Nationalpark. Im Osten wird er begrenzt durch den Luangwa Fluss, im Westen durch die dramatischen Hänge des Muchinga Escarpment. Er ist der nördlichste der drei Nationalparks, die entlang des Luangwa Flusses liegen, und wesentlich kleiner als der bekanntere und touristisch gut erschlossene South Luangwa Nationalpark.

Mit vielen kleinen Wasserfällen kommt der kristallklare Mwaleshi Fluss von den Hängen des Muchinga Escarpment und windet sich dann in weiten Mäandern durch das Luangwatal. Er ist die Lebensader des Parks, an der reichlich Wildtiere anzutreffen sind – Elefanten, Büffel, Löwen, Leoparden, das Cookson Gnu, Impalas, Kudus, Pukus und Eland Antilopen. Auch eine wachsende Wildhundpopulation gibt es in North Luangwa.

Nationalpark ist North Luangwa seit 1972, aber bereits 1938 war die Region als „Game Reserve“ unter Schutz gestellt worden. In den ersten drei Jahrzehnten durfte niemand außer den Rangern des Game Department die Region betreten. Ab den späten 1970er-Jahren überrannten Wilderer den Park und schossen Elefanten und Nashörner im großen Stil. Bis keine Nashörner mehr da waren.

Nachdem das 1986 aus der Taufe gehobene North Luangwa Conservation Project es einige Jahre später geschafft hatte, die Wilderei im Park unter Kontrolle zu bekommen, erlaubten die Behörden auch wieder, dass in North Luangwa Safaris für eine sehr überschaubare Anzahl an Touristen angeboten werden konnten. „Seit Mitte der Neunzigerjahre haben die ZGF und die Parkbehörde ZAWA dieses Gebiet zusammen derart gut entwickelt, dass es heute der am besten gemanagte und sicherste Park in Sambia ist“, sagt John Coppinger, der Besitzer des Mwaleshi Camp, das eins von nur zwei Camps ist, die es im Park gibt. „Seit wir Mwaleshi Camp im Jahr 1990 eröffnet haben, sind die Veränderungen wirklich bemerkenswert. Sie haben das Spitzmaulnashorn wieder angesiedelt, einen soliden Managementplan erstellt, halten die Straßen und Wege in Ordnung und unterstützen eine touristische Entwicklung“, lobt Coppinger die Zusammenarbeit von ZGF und ZAWA.

KURZE SAISON FÜR BESUCHER

Aufgrund seiner Abgeschlossenheit, vor allem aber aufgrund der Tatsache, dass der Park einen Großteil des Jahres infolge von Überschwemmungen nicht zugänglich ist, entwickelt sich der Tourismus nur sehr langsam und vor allem im gehobenen Preissegment. Die bei-



Foto: Remote Africa Safarites

North Luangwa hat eine der größten Flusspferd-Populationen des südlichen Afrikas.

den einzigen Camps im Park sind das von Remote Africa Safaris betriebene Mwaleshi Camp mit sechs Betten und das von Shiwa Safaris betriebene Buffalo Camp mit 12 Betten. Beide sind nur zwischen Anfang Juni und Ende Oktober geöffnet, wenn der Park gut zugänglich ist. Ebenfalls nur in der Trockenzeit erreichbar ist der preisgünstigere, aber außerhalb des Parks gelegene Camp Zambia Campingplatz und das Chifunda Community Bush Camp. Beide tragen dazu bei, dass die Gemeinden außerhalb des Parks am Tourismus partizipieren.

Erreichbar ist der Park mit dem Auto über die Great Northern Road oder von Süden her über den South Luangwa Nationalpark. Von der Hauptstadt Lusaka aus sind es gute 880 Kilometer zu fahren. John Coppingers Gäste haben es etwas einfacher: „Remote Africa Safaris bietet auch Charterflüge mit unserem Kleinflugzeug zum Flugplatz Mwaleshi an.“

ZU FUSS AUF SAFARI

Eine der besonderen Attraktionen in North Luangwa ist, dass man auf begleitete Fuß-Safaris gehen kann und dabei Natur und Tiere des Parks so intensiv wie kaum sonst erleben kann. „Ds sind aber keine Märsche, sondern wir wandern einfach im Park umher, drei bis vier Stunden am Morgen und dann am Nachmittag nochmal zwei Stunden“, sagt Martin Harvey, der mit dem Buffalo Camp das älteste Camp im Park betreibt. Seit 1980 gibt es das Camp und doch entsteht es jedes Jahr neu. „Wir errichten es im April und im November wird wieder alles abgebaut“, beschreibt Harvey seine saisonale Unterkunft im Herzen des Parks.



Foto: Will Burrard-Lucas

Ein gesunder und stetig wachsender Wildhundbestand kennzeichnet den North Luangwa Nationalpark.

REISETIPP: CAMPS IN NORTH LUANGWA

IM NATIONALPARK

Mwaleshi Camp
seit 1990
offen: Juni bis Oktober
Größe: 6 Betten
Betreiber: Remote Africa Safaris
www.remoteafrica.com/mwaleshi-camp

Buffalo Camp
seit 1980
offen: Juni bis Oktober
Größe: 12 Betten
Betreiber: Shiwa Safaris
www.shiwasafaris.com/buffalo-camp-6

AUSSERHALB DES NATIONALPARKS

Camp Zambia Campsites
Ein Zeltplatz im Westen des Parks und einer im Osten, knapp außerhalb der Parkgrenzen.
Für Selbstfahrer.
Offen: Juni bis Oktober
www.campzambia.com

Chifunda Community Bush Camp
Einfaches Camp und Zeltplatz außerhalb des Parks im Osten.
Betreiber: Community Markets for Conservation
www.openafrica.org/experiences/participant/1305-its-wild-chifunda-bush-camp



Foto: Remote Africa Safarites

Zuhause inmitten einer traumhaften Wildnis: das Mwaleshi Camp.

North Luangwa ist noch immer ein echter Geheimtipp. Weniger als 500 Touristen besuchen jährlich den Park, die Einnahmen, die durch den Tourismus generiert werden, liegen zwischen 90.000 und 100.000 US-Dollar. Der Park hat Entwicklungspotenzial und wird sich auch dank der Nashörner in den nächsten Jahren sicherlich touristisch mausern. Denn der Schutz des Parks wird auch davon abhängen, ob die umliegenden Gemeinden langfristig vom Nationalpark profitieren und sich wirtschaftlich entwickeln können. Die große Herausforderung wird aber sein, diese Entwicklung klug und nicht auf Kosten der Einzigartigkeit von North Luangwa voranzutreiben. Denn gerade die Einsamkeit ist es, was North Luangwa von vielen anderen Parks im südlichen Afrika abhebt, wie Martin Harvey weiß: „Du kannst fünf Tage im Park unterwegs sein, ohne eine Menschenseele zu treffen.“



Foto: Remote Africa Safarites

KÜMMERT EUCH UM LUANGWA

von Katharina Hensen

2003, als die Nashörner nach North Luangwa zurückkehrten, ging es los mit Lolesha Luangwa, dem Umweltbildungsprogramm des NLCP. Seither erhalten jedes Jahr mehr als 1.500 Schülerinnen und Schüler rund um den North Luangwa Nationalpark Naturschutzunterricht. 2013 wurde das Programm mit dem BIAZA Award als bestes Schulprojekt ausgezeichnet, der jährlich von der British and Irish Association of Zoos and Aquariums vergeben wird.

„Ich liebe es, zu unterrichten und mit den Kindern über die Natur zu sprechen.“ Sylvester Kampamba ist Lehrer aus Überzeugung. Seit 2003 arbeitet er für das North Luangwa Conservation Programme (NLCP), seit 2004 ist er Conservation Education Officer des Umweltbildungsprogramms Lolesha Luangwa. Koordiniert wird das Programm von Claire Lewis, Technical Advisor des NLCP.

„Lolesha Luangwa“ ist Bemba, eine Bantu-Sprache, die vor allem in Sambia gesprochen wird, und heißt so viel wie „kümmert euch um Luangwa“. Und dieser Name ist Programm: Lolesha Luangwa hat Naturschutz auf den Stundenplan gesetzt und vermittelt 11- bis 14-jährigen Kindern in 21 Dorfschulen rund um den Nationalpark die ökologische Bedeutung ihrer Heimat. „Wir unterrichten in den Schulen und bringen den Kindern etwas über die Natur im Luangwa-Tal bei“, erklärt Sylvester Kampamba. „Außerdem geben wir jedes Jahr neue Arbeitsbücher für die Schüler und die dazugehörigen Lehrerhandbücher heraus und verteilen sie in den Schulen.“

Sylvester Kampamba ist Lehrer für Umweltbildung.

Fotos: Ed Saver/ZGF



Wilderer ist kein erstrebenswerter Job. Das bringt die Theatertruppe von Lolesha Luangwa klar rüber.

In jeder der 21 Schulen gibt es einen Naturschutzlehrer, der mithilfe des 96-seitigen „Teachers' Conservation Guide“ unterrichtet. Die Arbeitsbücher der Schüler enthalten Spiele und Aufgaben aus den Bereichen Schreiben, Rechnen und Zeichnen. Sylvester Kampamba besucht jede der 21 Schulen vier- bis fünfmal pro Schuljahr. Seine Präsentationen handeln vor allem vom North Luangwa Ökosystem und dem Schutz des Spitzmaulnashorns. Sie erzählen die Geschichte der Nashörner in Sambia, warum sie bedroht sind und wie sie nach North Luangwa zurückgekommen sind. Und was jeder einzelne Schüler alleine oder gemeinsam mit seiner Familie tun kann, um die Natur und damit auch das Spitzmaulnashorn in Sambia zu schützen.

Die Schulkinder sind nicht die einzige Zielgruppe, sie wirken als Multiplikatoren. „Letztes Jahr haben wir eine kleine Theatertournee durch die Gemeinden veranstaltet und 3.500 Erwachsene kamen, um sich unsere Aufführung anzuschauen“, berichtet Kampamba. „Die Reaktionen waren durchweg positiv und ermutigen uns. Einige Leute haben danach sogar gesagt, dass sie niemals wieder wildern gehen würden.“

Seit 2014 veranstaltet Lolesha Luangwa auch Schulausflüge in den Nationalpark, um den Kindern ein unmittelbares Naturerlebnis zu ermöglichen. Zwei bis drei Tage bleiben die Kinder im Park, am Ende des Ausflugs erhalten sie eine Teilnahmebescheinigung. Einmal im Jahr werden außerdem die „Conservation Celebration Days“ gefeiert, bei denen die Schüler verschiedener Schulen bei Gesangs- und Theaterwettbewerben rund um das Thema Naturschutz gegeneinander antreten. Inzwischen sind aus den „Conservation Celebration Days“ regelrechte Besuchermagneten geworden: Bis zu 3.600 Menschen feiern jährlich gemeinsam den Schutz von North Luangwa und seiner Spitzmaulnashörner.



Kinder wie Erwachsene sind mit Begeisterung dabei, wenn das Wilderei-Theater auftritt.

Lolesha Luangwa gelingt es, bei Kindern wie Erwachsenen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie bedeutsam und bewahrenswert ihre Umwelt ist und wie wichtig es ist, sich um Luangwa zu kümmern. „Die meisten Dorfbewohner schätzen und unterstützen unsere Arbeit“, so Sylvester Kampamba. „Und sie merken, wie wichtig Umweltbildung ist. Einige Kinder, die unser Programm durchlaufen haben und inzwischen mit der Schule fertig sind, arbeiten heute sogar selbst im Naturschutz.“



Wer wildert, landet im Gefängnis – die Theatertruppe macht ihren Zuschauern deutlich, dass mit Wilderei nicht zu Spaß ist.

NACHWUCHS

Neues Leben in der Mähnenwolf-Pampa

Ende 2015 gab es langersehnte Neuigkeiten: Mähnenwolfmutter RONALDO und Mähnenwölfin PILAR sind zum ersten Mal Eltern geworden. Nach rund neun Jahren ohne Nachwuchs im Frankfurter Zoo erkunden nun zwei kleine Mähnenwölfe namens SANTA und CLAUS ihre Anlage.

Einige Tage lang war nur bekannt, dass es am 7. Dezember 2015 eine Geburt bei den Mähnenwölfen gegeben hatte. Weder die Anzahl noch das Geschlecht der Jungtiere überprüften die Tierpfleger. „Wir wollten die Jungtiere in den ersten Wochen auf keinen Fall stören“, erklärt Zoodirektor Prof. Dr. Manfred Niekisch, „Zumal schnell klar war, dass sich die Alttiere normal verhalten und gut für ihren Nachwuchs sorgen.“

Knapp zwei Monate nach der Geburt schauten Tierpfleger und Tierärztin das erste Mal in die Kinderstube, um Geschlecht, Anzahl und Gesundheitszustand der kleinen Mähnenwölfe festzustellen sowie sie mit einem

Mikrochip zur Erkennung zu versehen. „Bei den Jungtieren handelt es sich um ein Weibchen und ein Männchen – beide topfit“, freut sich Zoodirektor Niekisch. Da die

beiden in der Nacht vom Nikolaustag auf den 7. Dezember geboren wurden, erhielten sie die Namen SANTA und CLAUS. ●



Foto: Winfried Faust

Mähnenwolfmutter PILAR mit einem ihrer Jungtiere Ende Januar.

ABSCHIED

Trauer bei den Flachlandgorillas – Jungtier VUTU verstorben

Die Geburt war eine Sensation: Gorilla DIAN brachte am 15. September 2015 Zwillinge zur Welt. Doch bereits zwei Tage danach verlor der Zoo eines der Jungtiere. Am 19. Januar verstarb auch das zweite.

„Es war schon sehr schwer, den Tod des ersten Zwillinges zu verschmerzen“, erklärt Zoodirektor Prof. Dr. Manfred Niekisch, „Doch in dem Fall gab es keine Überlebenschance. Das Jungtier war sehr klein und nicht vollständig entwickelt.“ Umso mehr hoffte der Zoo, dass das zweite Jungtier, das VUTU genannt wurde, die erste kritische Lebensphase gut übersteht. Und danach sah es zunächst auch aus.

Ab Mitte Januar änderte sich das Bild. Sowohl DIAN als auch das Jungtier wirkten schlapp, beider Urin war blutig. Die Tierärztinnen begannen sofort mit der Behandlung. Nach zehn Tagen intensivster



Foto: Matthias Besant

Jungtier VUTU in Mutter DIANs Armen.

Betreuung durch Tierärztinnen und Pfleger erlag der kleine Gorilla jedoch einer

E.-coli-Infektion. Mutter DIAN geht es glücklicherweise wieder gut. ●

JAHRESRÜCKBLICK

2015 – der Zoodirektor zieht Bilanz

Im Januar wird im Zoo Bilanz gezogen: 2015 gab es deutliche Steigerungen bei den Führungen und den Tierpatenschaften. Die große Hitze im Sommer drückte allerdings auf die Besucherzahlen.

Vergleich zum Vorjahr. Die Einnahmen aus Spenden und Tierpatenschaften helfen uns, so manches Projekt zu finanzieren, das wir ansonsten auf eine ganz, ganz lange Bank schieben müssten. Allen Spendern und Tier-



Foto: Winfried Faust

Zoodirektor Niekisch und drei seiner mehr als 4.400 Schützlinge.

2015 war ein Jubiläumsjahr für den Frankfurter Zoo: Zum einen feierte die Zoolochschule 55-jähriges Bestehen, zum anderen lockten im Sommer viele Angebote rund um das Jubiläum „100 Jahre Zoo der Stadt“ Tausende von Besuchern in den Zoo – bis die große Hitze kam. „Vor allem im August und September war die Konkurrenz durch Badeseen und Schwimmbäder deutlich zu spüren“, so Zoodirektor Prof. Dr. Manfred Niekisch. Auch die Sperrung des S-Bahntunnels in der Frankfurter Innenstadt hatte seiner Einschätzung nach negative Effekte auf die Besucherzahlen. Diese bleiben mit 830.193 zwar im Durchschnitt der letzten Jahre, aber um 4,2 Prozent hinter den Vorjahreszahlen zurück.

„Umso erfreulicher“, so Niekisch, „ist die Entwicklung bei den Tierpatenschaften: Am 31. Dezember hatten 1.810 Paten 2.209 Tierpatenschaften übernommen. Das entspricht einer Steigerung um 5,6 Prozent im

paten gilt daher mein herzlicher Dank!“ Der Dank des Zoodirektors gilt auch den 39 Ehrenamtlichen, die als Naturschutzbotschafter im Jahr 2015 knapp 3.000 Stunden auf spielerische Art und Weise Wissen über die Tiere im Zoo und deren Artgenossen in den Herkunftsländern vermittelt haben.

Im Tierbestand gab es 2015 einige Veränderungen: Am 31. Dezember lebten circa 4.400 Tiere aus 534 Arten im Frankfurter Zoo, davon zählen 80 Arten zu den Säugetieren, 78 zu den Vögeln, 120 zu den Reptilien und Amphibien sowie 256 zu den Süß- und Seewasser bewohnenden Arten. Von Klippschliefern, Drills und Rostgänsen sowie einigen anderen Arten mussten sich die Zoobesucher verabschieden. Dafür bezogen unter anderem Streifengrasmäuse, Schuppenkopfrötel und Blaukronen-Häherlinge ihre Anlagen. Im Exotarium gab es besonders regen Zuwachs – hier sind derzeit 29 Arten mehr zu bestaunen als im Vorjahr. ●

ZOO FRANKFURT VERÄNDERUNGEN IM TIERBESTAND

(30.09.2015 BIS 31.12.2015)

GEBOREN

0,1 Tamandua ESMERALDA; 0,0,1 Tupaia; 0,0,1 Mantelpavian; 0,0,2 Australische Schwimmratte; 0,0,1 Riesenborkenratte; 0,0,1 Greifstachler; 0,0,5 Brillenblattnase; 0,0,2 Mähnenwolf; 0,1 Kleinkantschil

GESTORBEN

1,1 Schopftinamu; 1,0 Zwergtaucher; 0,1 Roter Sichler; 0,1 Rotstirn-Jassana; 1,0 Wiedehopf; 1,0 Braunkehl-Lappenschnäpper; 0,0,1 Siedelweber; 1,0 Veilchenastrild; 1,0 Quoll; 0,0,1 Zwerggleitbeutel; 0,0,1 Tupaia; 1,0 Grauer Mausmaki; 1,0 Wüstenschläfer; 0,1 Streifengrasmus; 0,1 Magna-Wildmeerschweinchen; 3,0 Gundi; 0,0,54 Brillenblattnase; 0,1 Afrikanischer Wildhund BIBI; 0,1 Seehund HERTA

ZUGÄNGE

0,1 Kapriel (Zoo Köln); 1,1 Rotstirn-Jassana (Zoo Emmen/NL); 1,0 Fächertaube (Zoo Amsterdam/NL); 1,0 Weißnackten-Fasantaube (Zoo Barcelona/ES); 0,1 Blauracke (Zoo Warschau/PL); 0,1 Blaukronenhäherling (Zoo Köln); 1,0 Springtamarin DANTE (Skansen Akvariet, Stockholm/S); 2,2 Afrikanischer Wildhund (Zoo Basel/CH)

ABGÄNGE

0,1 Rostgans (Branféré Zoo, Le Guerno/F); 2,0 Kahnschnabel (Lodz Zoo/PL); 1,1 Mandschurenkranich (Ree Park Safari, Ebeltoft/DK); 0,0,2 Jungfernkranich (Branféré Zoo, Le Guerno/F); 0,1 Blauracke (Zoo Köln); 3,4 Wiedehopf (Zoo Clères/F; Zoo Ohrada/CZ); 0,1 Gelbfuß-Honigsauger (Zoo Krefeld); 0,1 Goodfellow-Baumkänguru (Zoo London/UK); 3,5 Streifengrasmus (Zoo Gdansk/PL); 0,1 Südafrikanischer Zwergseebär NELLY (West Midland Safari & Leisure Park, Bewdley/UK); 2,0 Zwergziege

Erläuterung

Mit den Zahlen vor den Artnamen bezeichnen Tiergärtner die Anzahl männlicher (vor dem Komma) und weiblicher (nach dem Komma) Individuen. Die dritte Zahl gibt die Anzahl von Tieren unbekanntes Geschlechts an.

WERTE WEITERGEBEN, SPUREN HINTERLASSEN.

Mit dem Erbe Gutes tun

Viele Menschen möchten mit ihrem Erbe Gutes tun. Vielleicht geht es Ihnen ebenso wie dem Ehepaar Zimmermann aus dem Schwarzwald. Die Zimmermanns haben sich gemeinsam dafür entschieden, die ZGF als Erbin einzusetzen. So wird nach ihrem Tod das fortgeführt werden, was schon lange ein wichtiger Teil ihres Lebens ist.

Liebe Frau Zimmermann, Herr Zimmermann, warum haben Sie sich für ein Testament für den Naturschutz entschieden?

Zimmermanns: Naturschutz liegt uns ganz besonders am Herzen. Und beim Abschied aus dieser Welt möchten wir das ein letztes Mal deutlich machen.

Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, da man die Natur ja eigentlich nur als Ganzes betrachten und wertschätzen kann. Ganz besonders aber schmerzt uns, wie rücksichtslos Homo (pseudo-)sapiens mit seinen nächsten Verwandten, den Menschenaffen, umgeht.

Warum haben Sie sich gerade für die ZGF entschieden?

Unter allen Naturschutzorganisationen nimmt aus unserer Sicht die ZGF in Punkto Seriosität, fachliche Kompetenz, Ausdauer beim Verfolgen der Ziele und Effizienz beim Einsatz der Mittel mit Sicherheit einen Spitzenplatz ein.

Was verbinden Sie mit der ZGF und wie sind sie auf die ZGF gekommen?

Wir hingen schon als Jugendliche beim Ferngucken von Ein Platz für Tiere dem alten Grzimek an den Lippen! So etwas prägt einen fürs Leben.

Was erwarten Sie von der ZGF als Erbin?

Dass die Mittel aus der Erbschaft sinnvoll verwendet werden; aber darüber machen wir uns bei der ZGF keine Sorgen!

Warum möchten Sie mit Ihrem Testament etwas für den Naturschutz tun?

Unsere Generation wurde in einen Teil der Welt, in eine Gesellschaft und in eine Zeit hineingeboren, die uns Vieles ermöglichte, aber vor allem Frieden und einen gewissen Wohlstand brachte. Dafür muss man dankbar sein und auch wieder etwas zurückgeben.

Testamentarische Zuwendungen an gemeinnützige Organisationen wie die ZGF sind von der Erbschaftsteuer befreit und kommen vollständig dem guten Zweck zugute. Im Fall der ZGF also dem Schutz der letzten Wildnisgebiete und bedrohter Tiere.

HELFFEN SIE MIT IHRER SPENDE, DIE NASHÖRNER IM NORTH LUANGWA NATIONALPARK ZU SCHÜTZEN.

Das ambitionierte Team um die ZGF-Projektleiter Claire Lewis und Ed Sayer setzt sich Tag für Tag, Jahr für Jahr für den Schutz und die Erhaltung der Nashörner ein. Um die Ranger von North Luangwa für die tägliche Arbeit und die besonderen Herausforderungen in der Wildnis zu wappnen, unterstützen wir ihr Training und ihre Ausbildung. Und wir statten sie aus mit Kleidung, Schuhen und Zelten, wir versorgen sie mit Lebensmitteln, stellen GPS- und Nachtsichtgeräte, Ferngläser, Lampen und Kameras zur Verfügung. Wir kümmern uns darum, dass die Fahrzeuge und Flugzeuge regelmäßig gewartet und repariert werden und dass Straßen, Brücken und die Landepiste in gutem Zustand sind. Nur so ist es möglich, dass die Ranger zuverlässig ihren Job machen können und die Tiere bestmöglich vor Wilderern geschützt sind.

Wildereibekämpfung fängt jedoch nicht erst bei den Rangern an. Die Dörfer im Umfeld des Parks werden mit umfangreichen Bildungsprogrammen in den Nashornschutz mit einbezogen. Die Kinder spielen dabei eine Schlüsselrolle. Daher reicht unser Programm vom Naturunterricht bis hin zu Theateraufführungen. Und seit 2014 gibt es für die Kinder organisierte Ausflüge in den Nationalpark.

Rund 200.000 Euro benötigen wir jedes Jahr, um das North Luangwa Programm durchführen zu können. Und wir können damit weitere Fördergelder bei internationalen Organisationen und Einrichtungen erwirken. Auf diese Weise vervielfacht sich jeder einzelne Spenden-Euro!

HELFFEN SIE JETZT ED SAYER UND SEINEM TEAM BEIM SCHUTZ DER NASHÖRNER IN SAMBIA – MIT IHRER SPENDE ODER DAUERHAFT ALS PATE!



Foto: Will Burrard-Lucas

SPENDENKONTO

IN DEUTSCHLAND

IBAN: DE63 5005 0201 0000 0800 02
BIC: HELADEF1822

IN DER SCHWEIZ

IBAN: CH55 0900 0000 4000 0290 6
BIC: POFICHBEXXX

INFORMATIONENABEND

Gutes tun mit meinem Erbe

Rund um das Thema Testament und Erbschaft stellen sich viele Fragen, z. B.

- Wie verfasse ich mein Testament?
- Was ist der Unterschied zwischen Erbe und Vermächtnis?
- Wie erfolgt die Umsetzung meines letzten Willens?

Antworten auf diese und weitere Fragen bekommen Sie in unserer Erbschaftsbroschüre

oder bei unserem kostenfreien Informationsabend „Gutes tun mit meinem Erbe“ mit unserem Spezialisten zum Thema Erbrecht und ZGF-Referenten.

Am Mittwoch, den 8. Juni um 18.00 Uhr in Frankfurt am Main

Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Gerne können Sie sich unverbindlich bei **Sonja Steiger** anmelden: steiger@zgf.de oder Tel. 069 94 34 46 17

Weitere Informationen auch unter www.zgf.de/testament

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Begünstigter (max. 27 Stellen)
ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT

IBAN
DE 63 5005 0201 0000 0800 02

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
HELADEF1822

Betrag: Euro, Cent

Referenznr. und Name Spender/in
G 5 4 7 B 2 1 9 5

Straße, PLZ und Ort des/der Spender/in

Kontoinhaber/in; Einzahler/in (max. 27 Stellen)

IBAN Kontoinhaber/in (Ihre IBAN können Sie Ihrem Kontoauszug entnehmen.)

Datum Unterschrift(en)

06

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung unbedingt Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Danke für Ihre Spende!
IBAN und BIC können Sie Ihrem Kontoauszug entnehmen.

SPENDE

JEDE SPENDE HILFT!



JA, ICH WERDE NASHORN-PATE ...

... UND HELFE BEIM SCHUTZ DER NASHÖRNER MONATLICH MIT 30 EURO / _____ EURO.

MEINE DATEN (Bitte füllen Sie alle mit * gekennzeichneten Felder aus.)

Name, Vorname*	
Straße, Hausnummer*	
PLZ, Ort*	
Geburtsdatum	Telefon
E-Mail	

MEINE BANKVERBINDUNG

IBAN*
BIC*
Kreditinstitut
Ort, Datum, Unterschrift Kontoinhaber /in*

Diese Einzugsermächtigung kann ich jederzeit und ohne Einhaltung einer Frist schriftlich kündigen. Sofern Ihr Konto keine ausreichende Deckung aufweist, ist das Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Alle Angaben werden ausschließlich im Zusammenhang mit Ihrer Patenschaft bei der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Ich ermächtige die Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V.

meinen oben genannten Patenschaftsbeitrag

monatlich ½ jährlich jährlich

mittels Lastschrift einzuziehen,

ab dem 15. des ____ / ____ (MM / JJJJ)

Zugleich weise ich hiermit mein Kreditinstitut an, die von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Spätestens einen Tag vorher informiert mich die Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. über den ersten Einzug und teilt mir meine Mandatsreferenz mit. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung der Zuwendung verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT E. V.
FÖRDERER & FREUNDE
BERNHARD-GRZIMEK-ALLEE 1
60316 FRANKFURT AM MAIN**

G1/16

NORTH LUANGWA CONSERVATION PROGRAMME

Projektpartner des
North Luangwa
Conservation Programme

Aktuelle Förderer des North Luangwa Conservation Programme, ohne die – neben unseren zahlreichen privaten Spendern, Mitgliedern, Paten und Freunden – das Programm nicht möglich wäre.

Zoologische Gesellschaft Frankfurt

U.S. Fish and Wildlife Service

Department of National Parks
and Wildlife DNPW (ehemals ZAWA)

The Wyss Foundation

Europäische Union EU



Baileys Roofing

Lowveld Rhino Trust

Beit Trust

Paul Tudor Jones Family Foundation

Celtic Freight

PJ Fouche Safaris

Disney Worldwide Conservation Fund

ProCar Zambia

Elephant Charge

Remote Africa Safaris

Foundation Temperatio/Hedi Wyss

SAVE Foundation

German-Zambian Cooperation,
Deutsche Botschaft Lusaka

Save the Elephants/Elephant
Crisis Network

Gesellschaft für internationale
Zusammenarbeit GIZ

Save the Rhino International UK

Giesecke & Devrient GmbH

Save the Rhino Trust Zambia

Gregor Louisoder Umweltstiftung

South African National Parks

Wildcat Foundation

„Vielen Dank
für Ihre Spende.“



**ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT**

Ihre Daten werden in unserer Datenbank gespeichert, wenn Sie z. B. Spenden leisten oder Informationsmaterial anfordern. Dies ist notwendig, damit wir Kontakt zu Ihnen halten und Zuwendungsbestätigungen ausstellen können. Ihre Daten werden ausschließlich von uns genutzt und nicht an Dritte zu Werbezwecken weitergegeben. Wir sind gesetzlich verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen können.



IHRE ANSPRECHPARTNERIN:

SONJA STEIGER
T: 069 94 34 46 17
E: STEIGER@ZGF.DE

EIN FEST FÜR DIE WILDNIS

Ganz gleich, ob Geburtstag, Hochzeit oder Jubiläum – Anlässe, ein Fest zu feiern, gibt es viele. Dabei fragen wir uns immer wieder: „Was soll ich mir eigentlich wünschen?“

Wünschen Sie sich einfach mal ein bisschen mehr Wildnis! Bitten Sie Ihre Gäste anstelle von Geschenken doch um Spenden zum Schutz einzigartiger Naturparadiese.

Gerne unterstütze ich Sie bei der Planung Ihres „Fest für die Wildnis“ und Ihrer ganz persönlichen Spendenaktion mit

- unserer kostenlosen Spendenbox
- Ihrer persönlichen Spendenaktionsnummer
- vorcodierten Überweisungsträgern für Ihre Gäste
- Informationsmaterial für Ihre Gäste



www.zgf.de/spenden-statt-geschenke